

Meine Damen und Herren,

ich freue mich, Sie heute hier im Namen der Frankfurt School of Finance und Management begrüßen zu dürfen.

Manch einer wird sich vielleicht fragen:

Was hat eigentlich die Frankfurt School of Finance und Management mit Auslandsadoptionen und mit dem Verein Eltern für Kinder zu tun. Einige von Ihnen werden wissen, dass unser geschätzter Kollege Adalbert Winkler ein aktives Mitglied in Ihrem Verein ist. Er hat den Kontakt hergestellt.

Das allein erklärt aber noch nicht, warum es der Hochschule wichtig ist, dass hier ein Vertreter ein paar Worte zur Begrüßung spricht.

Nun, indem wir uns aktiv an den gesellschaftlichen Bereichen beteiligen, mit denen wir unmittelbar in Berührung kommen, und indem wir dort Flagge zeigen, nehmen wir unsere Verantwortung gegenüber der Gesellschaft, für die wir Führungspersonal ausbilden wollen, wahr.

Und natürlich nehmen wir auch unsere Verantwortung gegenüber unseren Studenten wahr, denen wir die Bedeutung sozialen Engagements nur dann glaubwürdig vermitteln können, wenn wir es selbst ernst damit nehmen.

Für eine Hochschule, die ihre Wurzeln in der Finanzwirtschaft hat und immer noch einen gewissen Schwerpunkt in der Finanzwissenschaft hat, ist das besonders wichtig:

Schließlich gibt es heute kaum einen gesellschaftlichen Bereich, der nicht direkt oder indirekt ganz entscheidend von den Dienstleistungen der Finanzwirtschaft abhängig ist. Für die Qualität dieser Dienstleistungen ist es entscheidend,

dass die Akteure der Finanzwirtschaft die Probleme und Ziele der Menschen in ihren ganzen Breite verstehen.

In den letzten Jahren ist oft der Eindruck entstanden, als ob es in der Finanzwirtschaft nicht um die Probleme der Kunden, sondern nahezu ausschließlich um den eigenen Nutzen geht. Und dieser Eindruck ist sicher nicht unbegründet.

Aber, um so wichtiger ist es für uns als Teil der Finanzwirtschaft und als Ausbilder zukünftiger Führungskräfte, die gesellschaftliche Aufgabe der Finanzwirtschaft wieder stärker in das Bewusstsein zu rufen und daran zu erinnern, dass der eigene Vorteil nicht der einzige Leitfaden für gutes und letztlich auch nicht für lohnendes Geschäftsverhalten ist.

Sie haben vielleicht in der Ankündigung zu dieser Veranstaltung gelesen, dass ich hier einige Worte zu ethische Aspekten von Auslandsadoptionen sagen will. Ich will tatsächlich ein paar sehr allgemeine Bemerkungen dazu machen. Aber lassen Sie mich vorher eine Warnung aussprechen:

Ich bin Philosoph und nur als solcher kann hier Stellung nehmen.

Philosophen sind generell keine besseren Menschen als andere Menschen. Wenn sie sich mit Ethik beschäftigen wie ich, dann sollten sie sich eine gewisse Fähigkeit aneignen, moralische Argumente nach allgemeinen Prinzipien zu ordnen und auf Stichhaltigkeit zu untersuchen. Sie sind gewissermaßen Spezialisten für das Grundsätzliche. Aber immer wenn Sie sich dazu äußern, wie man in einem spezifischen Kontext handeln soll, ist Vorsicht geboten.

Denn dazu sind nicht nur klares Denken und die richtigen Grundsätze erforderlich.

– die lassen sich sogar oft durch unsere häufig sehr verlässlichen moralischen Intuitionen ersetzen –,

es ist vor allem einen genaue Kenntnis der Bedingungen des Handelns erforderlich, und dieses Spezialwissen fehlt dem Philosophen allzu oft.

Lassen Sie mich nun nach dieser Warnung drei sehr allgemeine Bemerkungen aus ethischer Sicht machen, die im Zusammenhang mit der Auslandsadoption von Belang sein könnten.

1. *Eine Handlung wird nicht schon dadurch schlecht, dass sie vorteilhaft für den Handelnden ist und dieser sie gerne tut*

Es ist, wie Aristoteles bemerkt hat, sogar so, dass eine Handlung nicht wirklich gut sein kann, wenn man sie nicht auf eine gewisse Weise gern tut.

Jeder von Ihnen kennt die Kontroverse, ob Auslandsadoptionen überhaupt moralisch zu verantworten sind. Hinter den Bedenken steckt zu einem guten Teil die Befürchtung, dass Kinder nur um des Wunsches der Adoptiveltern willen oder gar um des Vorteils der Vermittler willen und ohne ernsthafte Erwägung des Wohles der Kinder, -- manchmal gegen ihr Wohl zur Adoption vermittelt werden.

Die Tatsache, dass jemand einen Vorteil hat, erweckt in uns immer den Verdacht, dass es nur um diesen Vorteil geht. Das ist durchaus berechtigt. Und ich füge hinzu, wir kennen das auch sehr gut aus den Erfahrungen in und mit der Finanzwirtschaft.

In einer Formulierung des kategorischen Imperativs heißt es bei Kant:

Handle so, daß du die Menschheit, sowohl in deiner Person als in der Person eines jeden anderen, jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchst.

"niemals **bloß** als Mittel gebrauchen": Wir dürfen sehr wohl Vorteile und Glück aus dem Dasein anderer beziehen. Aber wir dürfen unser Verhalten zu anderen niemals **nur** aus unseren Zwecken bestimmen. **Das** heißt, sie zu missbrauchen, ihnen die Achtung zu verweigern, auf die sie als Menschen einen Anspruch haben.

2. *Kinder zu achten heißt nicht ihnen noch so wohlmeinend die vermeintlich oder auch tatsächlich besten Lebensziele vorzugeben, sondern ihnen Fähigkeiten zu vermitteln, die sie in die Lage versetzen, autonom zu werden, d.h. ihre Ziele und Lebensregeln selbst zu setzen.*

Wir wissen natürlich, dass Kinder häufig nicht dazu in der Lage sind zu beurteilen, was ihnen gut tut und was nicht. Was kann es da heißen, wenn Kant sagt, dass wir sie als *Zweck für sich* behandeln müssen.

Müssen wir ihnen die richtigen Ziele und Regeln nicht vorgeben, weil sie sich *als Zweck* noch gar nicht richtig begreifen können?

Ja und Nein.

Wir müssen dafür sorgen, dass sie die richtigen Ziele kennenlernen, damit sie sie wählen können. Aber ihre Ziele sind nur dann **ihre** Ziele, wenn sie sie selbst gewählt haben.

Ein gutes Leben führen, heißt **sein** Leben führen, nicht das Leben, das ein noch so wohlmeinender anderer bestimmt hat, -- auch nicht, wenn das die Eltern oder Adoptiveltern sind.

Ja, wir kommen nicht umhin, Kindern Regeln und Ziele vorzugeben. Jeder Vater, jede Mutter weiß das. Aber wir müssen es in aller Vorsicht tun und immer in dem Bewusstsein, dass das die Regeln sind, die das Kind annehmen kann, die es in der späteren Rückschau als **seine** Regeln akzeptieren kann und **selbst für sich** wählen würde.

Ich kann mir vorstellen, wie schwierig das für Eltern ist, deren Kind in einem anderen Kulturkreis geboren wurde. Die Herkunft ist etwas, das sie nicht mit ihm teilen können.

Aber die Herkunft wird immer wesentlich zur Bestimmung einer Person gehören und letztlich oft darin eingehen, was diese Person als ihr Leben und ihre Ziele begreift.

Es gehört zur Achtung vor dieser Person, das hinzunehmen und anzuerkennen, auch wenn es noch eine kleine, sich erst entwickelnde Person ist.

3. *Um den Missbrauch und die Missachtung von Menschen zu verhindern, sind gute Institutionen und Kontrolle erforderlich. Das alleine reicht aber nicht. Jeder Einzelne muss sich seiner Verantwortung bewusst sein und ihr bestmöglich nachkommen.*

Bittere Erfahrungen lehren uns: Es ist falsch, bloß darauf zu vertrauen, dass wohlmeinende Menschen ihre Position nicht zum Schaden anderer missbrauchen.

Gerade im Sinne der Wohlmeinenden ist es wichtig, dass Grenzen eingerichtet werden -- und dass die Einhaltung dieser Grenzen kontrolliert und durchgesetzt wird.

Im Bereich der Auslandsadoptionen wird diese Erfahrung im **Haager Übereinkommen** (vom 29. Mai 1993 über den Schutz von Kindern und die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der internationalen Adoption) und den entsprechenden nationalen Regelungen deutlich. Und offensichtlich sind dies insgesamt sehr gute und weitgehend anerkannte Regeln.

Aber auch bei den besten Regeln und der strengsten Kontrolle können gewiefte Zeitgenossen immer Wege finden, die am Rande oder im Dunkel der Regeln das Ziel der Regeln konterkarieren.

Regeln und Aufpasser zu haben ist wichtig. Am Ende können sie aber nur wirksam werden, wenn die Menschen, die unter den Regeln handeln sollen, die Werte und Ziele, die hinter den Regeln stehen, auch als ihre begreifen und ihr Handeln wirklich an diesen Werten und Zielen ausrichten. Und sie müssen wachsam darauf achten, dass die Bedingungen dafür nicht durch einzelne oder durch die Unbedachtsamkeit der Vielen zerstört werden. Das ist es, was es heißt, verantwortlich zu handeln.

Ich bin natürlich vor diesem Tag ein wenig durch das Internetangebot von 'Eltern für Kinder' gesurft, um mir ein

Bild von dieser Organisation zu machen. Ich habe den Eindruck gewonnen, dass Eltern für Kinder seine Verantwortung sehr ernst nimmt.

Ich wünsche Ihrem Fachinformationstag viel Erfolg!